

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Herrn Georgii von Welling Opus Mago-Cabbalisticum Et Theosophicum

Welling, Georg

Franckfurt, 1760

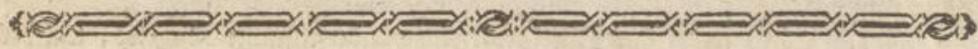
VD18 12308366

III. Cap. Von der Natur, Nutz und Gebrauch des irdischen Mercurii

[urn:nbn:de:bsz:31-96084](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-96084)

vorgemeldtes Gestirn Mercurius genannt worden. Wann wir seine gemeldte Eigenschaft etwas genauer betrachten, finden wir, daß, weil er zwischen Sonn, Mond und ♄ stehet, (wir reden allhier mit dem vernünftigen Copernico) daß er erstlich ein kräftiges Receptaculum unsers Mercurii sey, zum andern, daß durch dessen gewisse Constellationen (welche einem wahren Astrologo bekannt seyn müssen) der ursprüngliche allgemeine ♄ durch ein ihm gleichendes, ganz ungemeyn gesamlet werden möge. Und aus diesen und andern Ursachen und Würckungen, auch bey den menschlichen Geburthen, haben die Alten dieses Gestirn Mercurium genannt, womit dann ein Wahrheit-Liebender vorerst vergnügt seyn wolle, bis die Gelegenheit ein mehrers an die Hand gibt. Wer aber eine heilige Begierde zu der Erkenntniß der Geister hat, lerne den Gott Jehova, wie Er sich in uns und in seinem Wort, wie auch in der Schöpfung selbst offenbahret hat, wie auch die Verschwiegenheit, und sich selbst und sein Temperament erkennen, wie auch dasjenige, wofür er sich zu hüten, welches aus der Widerwärtigkeit der Elementen zu erlernen, und leztlich auch, was ein jedes Element liebt, das ist, sich selbst, und was ein wahrer Philosophus am edelsten darinnen finden mag.

*Magnes
Agnos*



Das III. Capitel.

Von der Natur, Nutz und Gebrauch des irrdischen Mercurii oder Quecksilbers.

§. 1.

Das Quecksilber an und vor sich selbst, wie es aus seiner eigenen Minera gebracht wird, ist äußerlich kalt und trockener Natur, weil es aus dem ∇ des ersten Ursprungs durch ein solarisches und lunarisches Θ zusammen geronnen, daß es nun nicht mehr ein nekendes, sondern ein trockenes ∇ geworden: Sein innerstes aber ist, wegen vorgeweldten Δ , und weil es aus Aesch Majim gestoffen, ein recht wunderbares Δ , welches alles irrdische Δ fliehet, und von demselben ohne Beystand seines eigenen ursprünglichen Δ in Ewigkeit nicht gebunden oder fixirt werden mag, wie solches die armseelige durchraucherte, von Hunger und Durst verschmachtete Gold-Röche täglich zum Schaden der Gold-begierigen Geisshälse erfahren. Sein Character ist im 1. Tom. de Θ , deutlich genug beschrieben, allda man nachsuchen kan, siehe das Cap. III.

U a a

§. 18.

§. 18. So lang dieser Φ oder Quecksilber unzertheilt gelassen wird, ist er an sich selbst kein Gift, sondern noch wohl eine Arzenei; wie zum Exempel in dem Miserere bekannt; sobald ihn aber das Δ ergreift, und er von demselben als ein Rauch in unbegreifliche Globulos aufgetrieben wird, verursachet er durch sein Gewicht (als welches die Membranen und zarte Faserlein der Theile beschwert, und die ordentliche Circulation dadurch verhindert) sehr böse und schädliche Symptomata, als Glieder-Lähme, Apostemen, Vomitas, Tubercula, Hecticam, und also vor der Zeit den Tod, wie solches die \odot hungerige Alchymisten, am meisten aber in den Hütten-Wercken täglich mit Schaden erfahren wird; da er nun ferner durch \odot sublimirt wird, so wird er durch Zertheilung in die kleinste Kugeln, mit Anhang der nunmehr stachlich gewordenen Salzen (welchen er den Nachdruck und Gewicht giebet, um alle Theile unsers Leibes aufs schärfste zu durchdringen, und alle Faserlein zu durchscheiden, daher eine schnelle Entzündung, und aus dieser eine Fäulung entstehet, worauf der unfehlbare Tod erfolgen muß) ein rechter Gift, und die vorgemeldte Wirkung nennet man corrosivisch; wann aber mancher ein Corroliv eigentlich, wie auch desselben Art und Wirkung, deutlich beschreiben solte, dürfte wohl sehr abgeschmacktes und ungereimtes Zeug an den Tag kommen.

§. 2. Es ist ferner das Quecksilber ein wunderseltamer Magnet, welches zwar einem Naturkundiger, der da seine Wissenschaften, durch bloßes Lesen, Begreifung anderer Meynungen, und eigenes Grillhären, ohne Natur-gemäße Praxin, oder der im 22. §. Cap. II. gemeldten Offenbarung, erlernet, gar wunderbarlich vorkommen wird, indessen ist es wahrhaftig; wie wir dann zum Exempel durch bloßen Φ , aber nicht schlechthin, wie er aus der Minera getrieben wird, sondern wie er durch \odot und ∇ dazu disponirt worden (dieses aber verstehe man ja recht, und muß dieses einmal oder etliche geschehen seyn) ein Luft-Wasser ang-zogen haben, das Gewicht eines gemeinen ∇ weit übersteigende, und hatte die Eigenschaft, daß wann wir dasselbe des Nachts bey trockenem Wetter an die Luft setzten, nahme dasselbe mit zunehmendem Licht in der Menge zu, mit abnehmendem Licht aber nahme dasselbe wieder ab, bis zu seiner erstmaligen Quantität. Dem nun das \odot , ∇ , Geschirr und Δ bekannt, wird dieses gleichfalls alle Stunden verrichten, und mit diesem Luft- ∇ seltsame Wunder wirken, auch aus dieser Operation das Quecksilber und seinen Ursprung, auch dessen Natur, noch deutlicher begreifen können, als es bis daher von uns beschrieben worden. Wiewohl dasselbe jedoch noch deutlich genug, nicht aber nach altem Herkommen, geschehen.

§. 3. Erfahrene Chymisten sind bemüht gewesen, das Φ ganz und gar in ein ∇ zurück zu bringen, und haben solches zu vollenden gar wunderliche Wege erdacht, als zum Exempel, durch etliche hohle eiserne Kugeln zu beyden Seiten mit Halsen, so sich in einander fügen, davon die letztere einen Retorten-Hals, die erstere aber
oben

*Aqua aëre
et mercurii*

*Experimentum
veneris cum
Sulphure
Calcina-
to
lucis.*

*Aqua mercurii
realis*

oben aus eine Röhre gehabt, so man gehebe verstopffen können, welche oben zum Ofen ausgegangen; In diese, wann das Instrument im Ofen recht erglüht gewesen, haben sie ein wenig Quecksilber geschüttet, und die Röhre geschwinde verstopffet, da dann das φ mit grossem Krachen durch die Kugeln der Vorlage zugeeilet, und zum Theil als ∇ in dieselbe gestiegen, das übrige aber in seiner Form φ ; und also haben sie continuiret, bis der φ gänzlich in ∇ gebracht worden; und dieses φ oder ∇ haben sie als ein sonderbares Menstruum, ja als ein allgemeines, aus Mißverständnis und Unerkänntniß des rechten φ , gebrauchen wollen. Nun ist es zwar nicht ohne, daß mit demselben ungemeyne Würckungen geschehen mögen; Wer aber diese mühselige und sehr gefährliche, dazu auch sehr langweilige Arbeit einmal versucht, wird den Appetit, dasselbe noch einmal zu machen, gänzlich verlieren. Wer Batter und Mutter kennt, welche dieses Quecksilber gezeuget, wird solches gar leicht und mit grossem Nutzen verrichten können, wovon aber allbereit so viel gesagt worden, daß die Wiederholung einen Eckel erwecken möchte; darum wir es auch dabey lassen wollen.

§. 4. Aus deme nun, was in den vorhergehenden §§., auch sonst hin und wieder in dem ganzen Werke, gesagt worden, wird der Liebhaber des φ Natur schon erkennen lernen. Es ist aber dasselbe in Ansehung der Dinge, daraus es gezogen, sehr unterschieden und gar nicht einerley, wie viel geschickte Männer in diesem Irrthum stecken. Das φ aus dem \odot ist einer ganz andern Natur, als des \mathbb{Z} und des \mathbb{D} und dann des \mathbb{H} . Wer solche insgesamt bereitet und gebraucht hat, wird solches mit uns gestehen müssen. Die Proesse ihrer Bereitung muß man bey den Auctoribus suchen, welche von dergleichen Arbeiten geschrieben haben; In diesem Werke will sich solches nicht schicken. Nur können wir ungemeldet nicht lassen, daß das φ aus \odot zu bereiten, weilen er dessen sehr wenig, dagegen viel \odot , und nicht allzuviel doch ziemlich fixen Δ hat, am allerschwersten und mühsamsten ist, auch durch einen einzigen Augenblick veräußert werden kan. Ohne das allgemeine Solvens aber, ist der General-Weg ein jedes Metall in ein φ zurück zu bringen, daß man das Metall durch Wege, die ein jeder experimentiret hat, ohne Zerstückung, in ein Alcohol reducire, dann in einen Liquorem *, \odot , φ , \odot præparat. Sal pur. \odot ∇ Fort. oder Spir. \odot & \odot is, ein Paar Phiolen, und Kalck zur Hand habe, so kan man sein Vorhaben erreichen: Auripigm. wird bey einem gewissen Metall nöthig seyn, wie auch der φ Sublim. Die Operation und Handgriffe aber suche man bey den Auctoribus, welche hievon gehandelt haben. Es ist aber hiebey zu erinnern, daß aus allen Corporibus eines jeglichen Reichs ein natürliches φ , obwohl in geringer Quantität, gezogen werden kan, wie allen wahren Chymicis bekannt, dieweilen sich ein jedes Corpus in ein \odot bringen laßet, wie schon im ersten Theil erwiesen worden, welches sich die gemeine Metallurgi, zu Behauptung ihrer ungegründeten Meynung, daß nemlich das φ , Δ , und \odot , die

mercurii
falsch.

opu obon
deliquit
for enim
frabund sul
thurs de tur
liber est me
craig.

erstere Principia der Metallen wären, nicht zu Nutzen machen wollen; Indem die Principia der Metallen ganz ein anders, als der gemeine Δ , Θ , und Ψ , seynd, wie vorher überall erwiesen worden.

mercurio

§. 5. Es ist aber der Ψ Ω und Σ , fast der allerwunderbarste. Der erstere ist von solcher Feurigkeit, daß wann man denselben in ein Schälgen auf einen unbeweglichen Felsen stellet, man jedennoch eine stete Bewegung an demselben spüren wird. Wie dann derselbe auch, daferne er nicht sonderlich wohl verwahret wird, ganz und gar davon fliehet. Der Ψ H , hat gleichfalls wunderbare Eigenschaften, wie allen Künstlern bekannt seyn wird. Es hat sonst das Ψ viel Nutzen, als daß man aus demselben mit gemeinem Δ eine Zinnober-Farbe bereiten kan; in der Medicin aber, daferne dessen Webung nicht gänglich verändert, und aus seiner kuglichten Substantz in eine gleichsam langfademichte verändert worden, taugt dasselbe gar nicht viel, weilen des Menschen digestiv den Δ gar zu leicht solvirt, da dann Ψ gleichsam revivicirt, u. oben gemeldte Symptomata verursacht. Da aber der Ψ mit dem Δ unzertrennlich vereinigt worden, wird derselbe als ein sonderliches schweißtreibendes Specificum das Seine mit Lob verrichten; Darum ist der natürliche Zinnober zur Arzney der allerbeste und sicherste, wie die tägliche Erfahrung durch äußerstes Verderben der Menschen Körper erweist. Alle so genannte fixe præcipitata, und was der thörigten Præparationen mehr seynd, dadurch man die Salivationes erregt, oder Ψ Purg. S. Dulc. S. Alii, seynd und bleiben im Grunde nichts anders, als ein Quecksilber, wie solches die leichte Reduction erweist; nutzen dannenhero weder innerlich noch äußerlich, es wäre dann in seiner unveränderten Gestalt in dem Miserere, oder, daß man denselben zu einem irreduciblen süßen öligten Balsam verändern könne, alsdann kan man sich auch rühmen, sowohl zu innerlichen als äußerlichen Gebresten ein Wunder-Medicament zu haben. Wer denselben auch sonst aus seiner kuglichten Substantz zu verändern weiß, kan schon etwas gutes damit ausrichten: wann man denselben mit seinen Odischen Bruder durch die Δ gar genau verbindet, kan ein fürtreffliches, ganz unschädliches, viele schwere Krankheiten austreibendes, schweißtreibendes Mittel daraus bereitet werden; es erfordert aber Kunst und Zeit: Der guldische Δ allein kan denselben wegen innerlicher Liebe alteriren, so da aber ohne das ∇ oder lunarische Θ nicht geschehen mag.

§. 6. Was für Nutzen das Ψ in der Δ Arbeit schaffe, ist ja leyder durch ohnzählbare Betrügeren bekannt genug, wiewohlen es dabey auch seinen Nutzen hat. Daß es des Δ Fette und Feistigkeit austrockene und mit demselben ein Zinnober werde, ist anderswo gesagt. Wer aber mit diesem Zinnober in seiner Præparation den Δ H , und die Δ nam Ψ atom (über diesen Terminum wolle sich niemand ärgern; Dann genug, daß er dasjenige sehr eigentlich ausdrückt, so wir in keine andere Bege sagen wollen) mit demselben recht zu vereinigen weiß, wird eine
Mastam

Massam haben, nicht ohne sonderbaren Nutzen. Diejenige so den φ vor ein unreifes \odot , dieses aber vor einen reiffen φ halten, und dannhero den φ zu figuriren bemühet sind, betriegen sich heftig. Die Natur des φ ist vorher, und sonst überall deutlich genug beschrieben worden. Es ist das φ annoch einer gar zu groben Salz-wässrigen Eigenschaft, daß sich seine ganze Substantz so leicht in ein compactes \odot solte figuriren lassen. Wer nicht ein Meister des figurirten rothen männlichen und weissen weiblichen Δ durch das ursprüngliche Salino- φ al, ∇ , als des allgemeinen auflösenden Mittels ist, wird alle seine Mühe vergeblich anwenden. In particulari ist demselben, wie oben gemeldet, noch wohl etwas abzujagen, nur daß man ein erfahrner Jäger und ein guter Koch seye.

§. 7. Der übrige Nutz des φ besteht in lauter Processen, welche hieher zu schreiben unfers thuns nicht ist, indeme auch aller Chymisten Schriften damit angefüllet seynd: die übrige Nutzbarkeiten aber, so uns und andern allein bekannt sind, ohne alle Handgriffe her zu segen, wäre vergeblich; mit allen Umständen aber, zu verdrüsslich: Darum sich der Liebhaber mit vorgemeldten vergnügen muß.

§. 8. Vorher ist gesagt, daß der φ , ohne durch die rechte Kunst bereitet, weder in- noch äußerlich nütze, sondern ist ein Gift und Zerstörung unserer Natur, wie leider die tägliche Erfahrung durch Schmieren, Räuchern, Saliviren, und wie die hencfermäßige Gradus sonst nach einander alle heissen, lehret. Bey den Vegetabilien hat der φ in seiner Substantz gar keinen Nutzen, wohl aber in seiner magnetischen Gestalt, vielmehr aber sein Ubrahnherr.

§. 9. Daß das H gänglich in ein φ zu reduciren, wird vielen bekannt seyn, dann es demselben am nächsten verwandt, und nur diesen Unterscheid hat, daß das H durch ein reiners und mehreres \odot , als das φ hat, auch mit etwas Odischen Δ durch das unterirdische Δ zu einer mehreren Härte ausgekocht worden. Sein, des H , Rauch, vermag das Quecks. in ein vollkommenes H zu verwandeln; dieses heissen nun die Physici und Chymici eine Erstarrung durch des H Kälte: Aber so weit vom Ziel geschossen, als der Himmel von der Erden ist. Wenn des H ni \odot und Δ bekannt, wird die Sache ganz anders begreifen, und diese Coagulation des Merc. in einem höhern Principio, als der sogenannten Kälte des Merc. suchen: wer das Salz und den Δ vom H recht zu scheiden weiß, wird den Merc. figuriren, und was rechtes aus demselben bringen können. Daß nun beyde das Salz und auch der Δ Feuer sind, bedarf keines beweisens. Was ist dann das nun vor eine Kälte im H , die den Merc. zu einem H en hartet? Warlich ein philosophisches non ens, ein leerer Terminus, de ceteris nihil, Wer sich erinnert, was wir an einem Orte gesagt haben, daß das Quecksilber nicht anders, als durch Merc. nemlich denjenigen, davon das erste Capitel handelt, figurirt werden mag, derselbe wolle anitzo der Sache ein wenig nachdenken, vielleicht daß ihm die Augen geöfnet werden, damit er die rechte Spur finden möge; dann die Sache nicht von so schlechter

mercur. H

p. 490.

Wichtigkeit, d. i. die Coagulatio Merc. durch den H Rauch, als mancher (der sich einbildet, er höre das Graß wachsen) vielleicht meynet. Dieses aber muß man wissen, daß wir vorher von keinem Chymiastrischen Salz Hrni , per acetum destillatum fabricatum verstanden seyn wollen, so da auch von dem A gesagt seyn solle.

§. 10. Wann man das H mit A verzundert, und denn dieser H Asche nimmt 4. Loth, gemein Salz und klare reine Kieselsteine, jedes ein Loth, alles aufs reinste gerieben, dann in einem Ziegel im Wind-Ofen drey Stunden mit einander zu einem weissen Glase stieffen läffet, so bekommt man ein solches Gradir- und Figir-Glas auf allerley Erke, dessen man sich mit höchstem Nutzen zu erfreuen haben wird. Nämlich diejenigen, welche diese Wissenschaft als ein kleines Haus-Berg-Werck in der Stille zu treiben wissen. Es wolle aber niemand auf uns schelten, daß wir nicht von jeder Sache ausführliche Proceffe hieher schreiben, indeme sich, wie schon öfters gemeldet, ein solches nicht hierher schicket. Wer im Δ geübt ist, wird es leicht begreifen.

§. 11. Daß das Antimonium das philosophische oder schwarze H genannt wird, ist bekannt. Ist mehr gehärtet wegen seines überflüssigen A als das H , wie solches die gemeine chymische Anatomirung erweist, welche wir gewisser Ursach halber hieher zu setzen, uns nicht verdriessen lassen wollen. Und erstlich dessen A zu extrahiren: Man nehme demnach eine recht reine und gute Mineram S , scheid dieselbe von allem Berg und Unrath, alsdann aufs allerbest pulverisirt, dann koche sie in einer scharffen Lauge von Weinstein-Salz oder Potasche mit stetem Unrühren, bis die Lauge ganz dunkelroth geworden, alsdann gieße dieselbe ganz sachte ab, die präcipitir mit einem guten starcken Eßig, so scheidet sich ein schöner braun-rother A , denselben süsse aus und trockne ihn: Diesen auf glüende Kohlen gestreuet, brennet wie ein gemeiner A ; Reibt man aber D damit, so wird dasselbe gleich wie verguldet, dahingegen ein gemeiner A das D ganz schwarz macht.

§. 12. Den S S ii bereite also: mache 3. Pf. Regul. S S , wie gebräuchlich, diesen reibe zu einem subtilen Pulver, dieses vertheile in 2. gläserne Retorten, deren Hälse sich fein in einander schicken, dann nimm * und Weinstein-Salz aa. 2. Pf. diese reibe wohl untereinander, und lasse es in einem Keller zu einem Del flieffen, dessen gieße ein und ein halb Pf. in jede Retorte. Ferner gieße auch dazu Aqua-Fort oder Scheidwasser, und Spiritum Salis aa. q. l., bis daß es heftig aufwaltet; dann füge die Retorten dichte zusammen, und verlutir sie geschwinde, so wie es nöthig, und setze sie in warmen Sand, und erhalte sie also 5. a. 6. Wochen, bis alles eine weisse Mailla geworden; Diese pulverisir, und thue etwas davon in eine gläserne Retorte, und distillire aus dem Sand, so bekommst du einen lebendigen S S ii, wiewohl wenig, indem durch diesen Weg wenig zu erhalten.

Das

Das Salz Snii mache also: Nimm eine reine gute Mineram, dieselbe reibe aufs kleinste, und calcinir sie, wie gewöhnlich, nicht allein, bis das \ddagger nicht mehr rauchet, sondern halte noch ferner eine gute Weile damit an. Da sich aber das \ddagger zusammen sintert, must du es stets wieder klein reiben, und mit dieser Calcination halte an, je länger je besser; wann es genug, (so man aus der Erfahrung lernen muß) reib es nochmals aufs kleinste, streue es auf eine Glas-Tafel, in einem Keller, laß es stehen, bis es sich zerläßt, alsdenn extr. demselben mit einem schlechten gemeinen Brandwein alle Salsigkeit (aber ja nicht mit \ddagger , wie insgemein geschieht, als welches eine wider die Natur lauffende Würckung ist) und verfare ferner damit, wie gebräuchlich, so bekommst du ein genuinum $\textcircled{\text{S}}$ Snii.

§. 13. Weilen wir nun bis daher von dem Antimonio, als einem $\textcircled{\text{S}}$ Snii, in etwas gehandelt, wird dem curiosen Leser nicht zuwider seyn, eine besondere Begebenheit mit demselben zu erzehlen, welches zu vielem Nachdencken Gelegenheit geben kan. Nemlich, wir haben einmals mit einem vertrauten Freunde den Regul. Antimonii $\textcircled{\text{S}}$ zugleich in einer Zeit und Stunde gemacht; Unsere Wind Ofen stunden in einem Laboratorio an einer Wand neben einander, da ein Ofen dem andern vollkommenlich gleich, auch haben wir einerley Kohlen, und deren Quantität, imgleichen einerley Antimonium, $\textcircled{\text{S}}$, und $\textcircled{\text{D}}$ gebraucht, auch unsere Composition in quantitate zu gleicher Zeit und Minut ins Δ g. setz, und also auch gleich darinn erhalten; Jedemoch haben wir auf jedes Pf. compos. regul. ein viertel Pf. mehr erhalten, als unser Freund. Wer nun dasselbe Feuer errathen wird, so wir in unsern Ofen gebraucht, (wir hatten beyderseits einerley und doch nicht auch einerley Δ) derselbe wird dieses gleichfalls verrichten können. Es ist dieses Feuers an einem gewissen Ort im II. Tom. de $\textcircled{\text{A}}$ gedacht worden, wo man nachsuchen kan. Es sind vielerley Entzündungen in dieser untern Welt. Die erste Väter des menschlichen Geschlechts haben ihr Δ , theils durch Rießling-Steine, theils durch zwey an einander geriebene Stücke Holz oder Stahl und Eisen, theils auch durch der Sonnen Strahlen angezündet, wozu in der neuen Noachischen Welt noch andere Entzündungen, als durch den Wetter-Strahl, auch wohl sonderbare Motus mechanicos, gekommen; daher muß ein Liebhaber nachsinnen, was vor eine Entzündung demselben zu seinen vorhabenden Arbeiten vonnöthen sey? Worauf zu mercken.

§. 14. Ehe wir noch weiter gehen, müssen wir dem Liebhaber noch eine andere sonderbare Begebenheit mittheilen. Nemlich, es ist uns ein gewisser Liebhaber der Chymie bekaant, derselbe hat einmals concentrirten Urin mit f. v. Menschen-Roth vermischt, ferner auch den reinen Schlich einer Minera $\textcircled{\text{S}}$ (oder ob es Feil-Spane $\textcircled{\text{S}}$ gewest, wissen wir eigentlich nicht mehr, zu was Ende aber hat er nachmals selbst nicht mehr gewußt.) Diesen Hasen setze er in seinem Laboratorio,

torio, nebst andern Gefäßen, auf das Repositorium, und vergiffet endlich desselben. Nach ohngefähr drey Jahren aber, da er sein Laboratorium einmal aufräumen und reinigen will, kommt ihm ohngefähr vorgemeldter Hafen in die Hand, da ihm dann erstlich seine Mixtur wieder beyfällt; da er nun den hölzernen Spatel, mit welchem er erstmals die Materien unter einander gerühret, heraus ziehet, und den Hafen umkehrt, lauft demselben eine ziemliche Quantität Z curr. durch die Finger, darüber er dann ganz erstaunt stehet *ic.* Daß nun dieser Z gar besonders qualificirt gewesen seyn müssen, wird leichtlich begriffen werden mögen.

*magna si-
milimdo.*

*non a figido
a luce coa-
gulatur.*

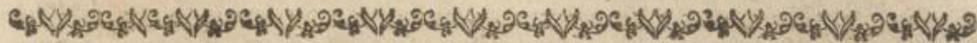
*Vide p. 28.
p. 26.*

§. 15. Es findet sich in reichen Bergwercken sonsten noch eine Z alische Substanz, welche, so lange sie von dem unterirdischen Δ erwärmet, gleich einem gemeinen Z flüssig bleibt, sobald aber dieselbe aus ihrer Matrice stießet, und in die kalte Luft fällt, gerinnet; siehet fast aus wie Butter-Milch, wird von den Bergleuten Gur genannt, und ist öfters ein gediegenes D . Man könnte diese Gur nicht unbillig Stannor, einen Metall-Saft, nennen. Es sind viele in dem Wahn gestanden, daß wann sie diese Gur von einem edlen Gange haben könnten, sie alsdann die sogenannte erste Materie haben würden, ihren Stein zu bereiten. Weme aber aus der Natur bekannt, daß diese Gur (Stannor) kein metallischer Saamen, sondern allbereit ein vollkommenes Metall, deme nur der letzte Gradus Coagulationis ermangelt, wird vorgemeldter Einbildung lachen müssen. Zu Anfang nannten wir diese Gur eine Z alische Substanz, zu verstehen ein simile quid des Z , so lange nemlich dieselbe in ihrer Flüssigkeit stehet; sonsten aber ist dieselbe, wie jetzt gemeldet, ein vollkommenes Metall: auch irren diejenige mächtig sehr, die da behaupten wollen, daß das elementarische Wasser in den unterirdischen Gängen und Klüften erstlich in die drey Principia S , A und Z verwandelt würde, die denn ferner in ihrer anfänglichen spiritualischen Vermischung einen Metall-Saft, sonsten Stannor (von uns Gur) genannt, konstituirten, von welchem sie dann allgemach ihr Corpus oder ganze Substanz formirten, gleich wie der Regen oder andere V , nach und nach von der Wurzel der Bäume attrahiret, in ihre Substanz verwandelt wird, jedoch nicht immediatè, sondern daß dieselbe solches vorher in einen zähen Saft oder flüssiges Viscosum, genannt Lefas, fermentirten; welches aber eitele Gedanken sind, und gar nicht Natur-gemäß philosophirt heißet, wie in dem I. Tom. de S klärllich gezeigt worden.

§. 16. Ob nun wohl noch ein mehrers vom Z gesagt werden könnte, so hoffen wir jedennoch, daß ein Wahrheit-Liebender, mit demne, so bis daher davon gehandelt worden, vergnügt seyn werde. Denn alle dasjenige, so in Praxi mit dem Z gethan werden mag, allhier anzuführen, ließe wider unser Vorhaben, zumalen auch, da schon so viele erfahrne Leute weitläufig hiervon geschrieben haben. Dieses melden wir noch, daß diejenige, so mit dem Z etwas vorzunehmen gesonnen, nicht allein auf der Sonne, sondern auch aller anderer Planeten Stand, fleißig

UB

fleißig acht haben müssen, welches aber ohne der wahren Astrologie Wissenschaft nicht wohl seyn kan; Dammhero wir den Liebhabern zu Gefallen, in dem folgenden Capitel, von den Principiis der wahren Astrologie, Natur-gemäß, ohne alle heydnische, abergläubische und verdammliche Subtilitäten, handeln wollen. Zum Beschluß aber geben wir den Wahrheit-Liebenden die Figuren, Num. 8. 9. 10. Tab. I. Tom. 3. zu einer Betrachtung.



Das IV. Capitel.

Von der wahren und natürlichen Astrologia,
oder Sterndeut-Kunst.

§. 1.

In dem 1. Theil vom Θ , Cap. V. §. 30. des vierten Tagewercks haben wir den Liebhaber auf eine Anweisung zu der wahren Astrologia vertröstet, welchem Versprechen wir dann in diesem Cap. nachzukommen gesonnen. Werden aber hierinnen den Regeln der allgemeinen Astrologie eben nicht folgen können, indem wir nicht nur eines, sondern viel Sonnen-Systemata oder Welten fest statuiren, davon unten im 37. §. dieses Cap. und folgenden ausführlich geredet werden solle. Wohey der Wahrheit-Liebende Leser erinnert werden muß, daß diese Unterstellung vieler Sonnen-Systematum, im geringsten nicht wider den magischen Abrisß der ganzen Welt im 1. Theil Cap. I. §. 12. streite. Wer die Wahrheit liebt, und den Grund der Natur einschauet, wird auch dieses und vorgemeldtes in vollkommener Ubereinstimmung befinden. Daß wir uns aber bemühen solten, alle wider einander zu lauffen scheinende Stellen dieser unsrer Schriften, zu eines jeden Vergnügen, ausführlich allhier zu vereinigen, ist unsers Ehrens gar nicht. Wer sich hierinnen nicht selbst üben, und bemühen will, kan darüber zanken, beißen und streiten, so lang es ihm gefällig; Unsere Feder soll dergleichen Leuten in Ewigkeit mit keinem Buchstaben zur Antwort begegnen. Der Wahrheit-Liebende, und in der geheimen Cabbala Geübte, wird allhier sogleich sehen, daß alle Sonnen-Welten auffer unserm Sonnen-System: in der Region Schamajim A. B. §. 12. Cap. I. Tom. I. zu suchen, also, daß gar nichts widriges von den Liebhabern der Wahrheit in unsern Schriften zu finden seyn solle. Schreiten also zu unserm Vorhaben. Zuvorderst aber müssen wir den curiösen Leser erinnern, daß wir allhier die erste Anfänge der
Bbb Stern-